

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
E. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

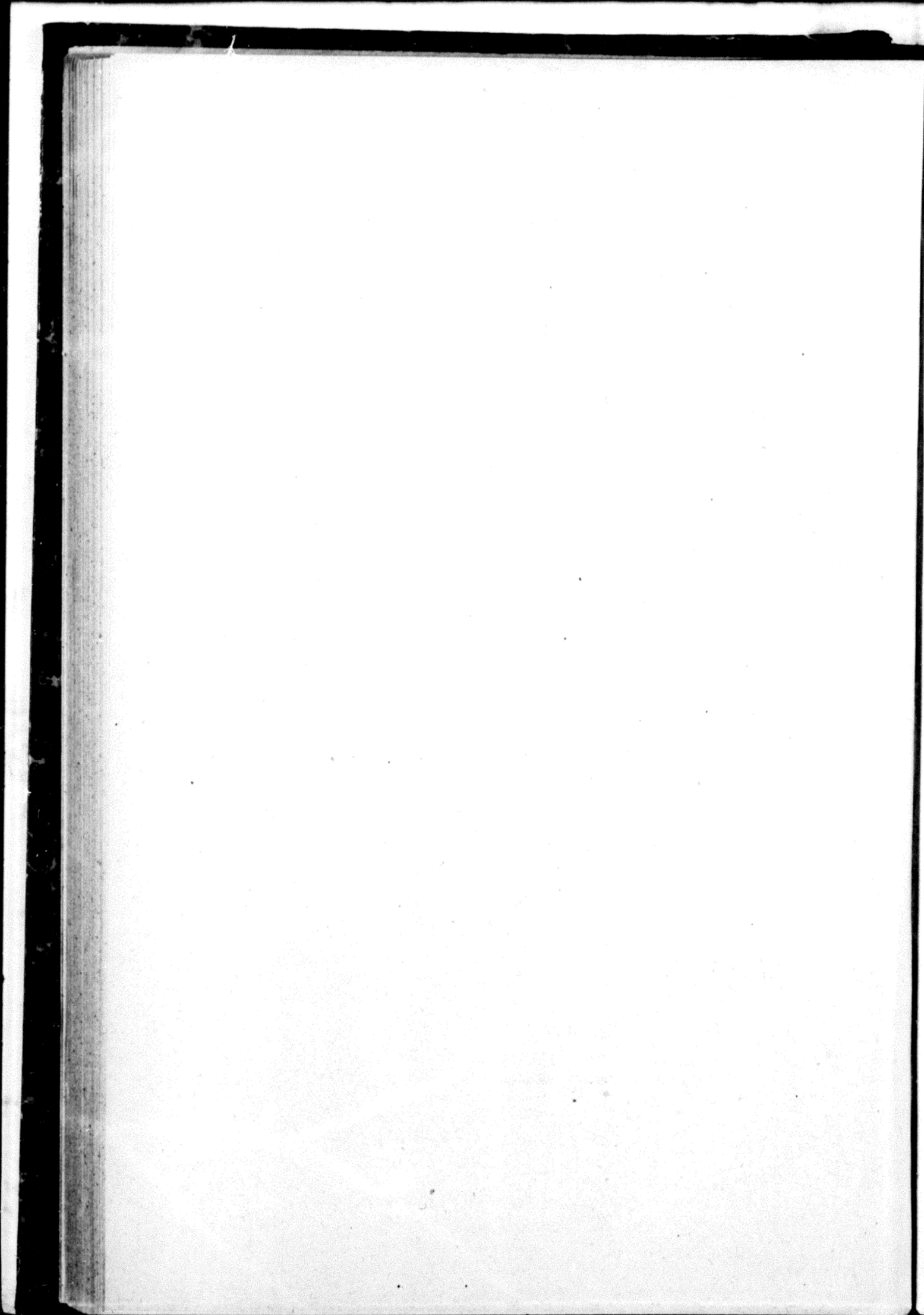
Berufsorganisationen.

In letzter Zeit hatten wir wiederholt Gelegenheit, wahrzunehmen, daß von einzelnen Gewerkschaften die Beschlüsse der Halberstädter Konferenz dahin ausgelegt werden, daß nunmehr jede einzelne Branche sich selbstständig zu organisiren habe. Besonders stellt man sich in einzelnen Vereinen auf den Standpunkt, daß auch die Hilfsarbeiter in den verschiedenen Verufen sich nicht der Berufsorganisation anzuschließen, sondern eigene Vereine zu gründen haben. Eine derartige Auslegung der Konferenzbeschlüsse ist durchaus falsch. Zunächst muß es unsere Hauptaufgabe sein, die Organisationen, welche verschiedene Branchen eines Gewerbes umfassen, in der gegebenen Form zu erhalten und zu stärken. Dann muß immer mehr darauf gedrungen werden, daß sich Verufe, welche dies zum allseitigen Vortheil zu thun vermögen, zu einem Verein zusammenfügen. Besonders aber müssen die Hilfsarbeiter der verschiedenen Gewerbe zur Berufsorganisation herangezogen werden. Diese letztere Maßregel gebietet schon der eigene Vortheil. Fast in allen Gewerben ist die Anwendung der Maschine so weit gediehen, daß ungelernete Arbeitskräfte zur direkten Produktion herangezogen werden und einen Teil der gelernten Arbeiter zu ersetzen vermögen. Dieses Heranziehen der ungelerneten Arbeitskräfte wird mit der Verkürzung der Arbeitszeit immer größere Dimensionen annehmen. Sobald nun in irgend einer Fabrik die Arbeit eingestellt würde, so könnte es dahin kommen, daß die Hilfsarbeiter sich den gelernten Arbeitern nicht anschließen. Hierzu würden sie sich aber unter allen Umständen veranlaßt fühlen, wenn die sämtlichen Arbeiter einer Organisation angehören. Der Unternehmer aber vermag, wenn auch mangelhaft, so doch einige Zeit mit seinen Hilfskräften seine Aufträge zu erledigen und hierdurch könnte ein Ausstand bedeutend in die Länge gezogen werden. Die in Frage kommende Berufsorganisation würde so bedeutende finanzielle Schädigung erleiden. Der eigene Vortheil gebietet es also, nach Möglichkeit

die ungelerneten Arbeitskräfte in die Organisation der gelernten Arbeiter hineinzuziehen. Eine Ausnahme von dieser Regel sollte nur dann gemacht werden, wenn in der Berufsorganisation so hohe Beiträge bezahlt würden, daß die Hilfsarbeiter dieselben von ihrem geringeren Einkommen nicht zu leisten vermögen. Hier dürfte sich die getrennte Vereinsbildung und Zusammenschluß in einer Union empfehlen. Wo aber auch die Berufsorganisation im Anfangsstadium steht, müßten die Hilfsarbeiter sofort Aufnahme finden. Ebenso verhält es sich mit der Gründung von Branchenorganisationen. Ueberall da, wo die Berufsgenossen sich in der Ausübung ihrer Arbeitsthatigkeit gegenseitig zu ersetzen vermögen, da sollten sie sich unbedingt in einem Verein organisiren. Die Halberstädter Konferenz wollte nicht die Organisationen zerplittern und trennen, sondern zusammenführen. Daß sie die Branchenorganisation empfahl, hatte zunächst den Grund, daß allgemein angenommen wird, der Indifferente würde viel leichter für die Organisation seiner Branche als für die Organisation einer ganzen Industriebranche gewonnen werden können. Dies ist aber ein Punkt, dem wir jetzt volle Aufmerksamkeit widmen müssen.

Wie die veröffentlichte Statistik zeigt, haben wir einen überaus kleinen Bruchtheil der deutschen Arbeiter in den Gewerkschaftsorganisationen. Es findet diese Thatsache wohl ihre Erklärung darin, daß die Gewerkschaftsbewegung nicht als vollberechtigtes Glied in der allgemeinen Arbeiterbewegung angesehen wurde. Erst in neuerer Zeit bringt man ihr allgemein etwas mehr Aufmerksamkeit entgegen. Es gilt also, vorläufig in der Agitation für die Gewerkschaften den Weg einzuschlagen, der uns am geeignetsten erscheint, die indifferenten Arbeiterschichten für die Organisation zu gewinnen.

Bei weiterer Theilung der Arbeit und dem Zusammenziehen der verschiedensten Verufe in einzelnen Fabrikbetrieben wird sich die größere



hülften noch hinauschieben wollten, dennoch schon jetzt zum Ausbruch gekommen ist.

Die Buchdrucker vermögen eine so ausreichende Berichterstattung über ihre Lage durch die Tagespresse zu geben, daß unsererseits hiervon Abstand genommen werden kann.

Der Kampf, welcher in Aussicht steht, ist einer der bedeutendsten in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Nicht nur die Zahl der beteiligten Kämpfer ist das Imponirende, sondern vor allen Dingen der Zweck des Strebens, die Verkürzung der Arbeitszeit ist es, was für einen jeden Arbeiter, gleichviel welchem Berufe er angehört, von Bedeutung ist. Mit einer Einmütigkeit, wie sie nur eine so gute Organisation, wie die Buchdrucker sie haben, erzeugen kann, folgten die Kollegen der Aufforderung zur Kündigung ihres Arbeitsverhältnisses. An vielen Stellen wurden die Forderungen unverzüglich bewilligt und läßt sich daher die Zahl der in den Ausstand Kommenden noch nicht übersehen. Jedenfalls aber zählen sie nach Tausenden.

Da außerdem auch die Hilfsarbeiter fast überall sich den Forderungen der Gehülften angeschlossen

haben, so werden ganz gewaltige finanzielle Opfer gebracht werden müssen. Wenn auch die Organisation der Buchdrucker für diesen Kampf gerüstet ist, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß auch die Hülfe der anderen Arbeiter in Anspruch genommen wird. Dann aber wird es nothwendig sein, daß auch von unserer Seite einmüthig Hülfe gebracht wird. Schon jetzt würde eine Unterstützung der Hilfsarbeiter sehr vortheilhaft sein.

Dieser Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit muß entschieden bahnbrechend wirken und wird der glückliche Ausgang die Gewerkschaften zu neuem Schaffen anregen. Die Arbeitsverhältnisse sind zur Zeit keine günstigen, aber dennoch müssen wir, so schwer es auch Manchem werden mag, unseren kämpfenden Brüdern helfend zur Seite stehen. Alle die Kämpfe, die wir jetzt durchzufechten haben, sie nehmen unseren Opfermuth wohl sehr in Anspruch, aber sie sollen uns auch stählen und festigen, um uns für die uns zufallende Aufgabe vorzubereiten.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 15. bis 28. Oktober eingegangene Gelder.

Vom Eckbau Mottenburg-Hamburg ...	M.	23,—
H. F., Hamburg	"	3,—
Kistenmacher, Berlin	"	5,25
Vom Bau Besenbinderhof, Hamburg .	"	8,10
Durch W. Peters, Bremerhaven	"	1,50
Stiftungsfest der Schneider, Wandersbeck	"	10,—
Ueberschuß vom Tabakarbeiter-Ausschuß	"	487,—
Gesangverein „Collegia“, Berlin	"	10,—

Eine arme Familie, Hamburg	M.	1,—
Quartalsbeitrag d. Verbandes deutscher Tischler	"	480,—
Quartalsbeitr. d. Vereins d. Näherinnen ..	"	1,41
Quartalsbeitrag von den Bildhauern Deutschlands	"	90,—

Für den **Reisfonds** ist noch folgender Betrag eingegangen:

Breslau, Metallarbeiter	M.	5,20
-------------------------------	----	------

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Berufskreise umfassende Organisation als unerlässlich erweisen. Gegenwärtig haben wir aber noch mit einem so ausgedehnten Kleinbetrieb zu rechnen, daß die Branchenorganisation als bessere Form zu gelten hat.

Ein weiterer Grund, von der Verschmelzung der Branchenvereine zu einer Organisation abzu-
sehen, war, daß die einzelnen Vereine im Laufe der Jahre zu verschiedener Leistungsfähigkeit gelangt sind. Diese Verschiedenheit der Leistungen und Beiträge wird sich nicht ohne Weiteres ausgleichen lassen. Hier soll durch die Bildung der Union ein allmätiger Ausgleich herbeigeführt werden.

Es muß also vermieden werden, daß erst eine Theilung der Branchen bis in's Kleinste vorgenommen wird, um nachher wieder eine Verbindung in Form der Union herzustellen. Auch bei dieser Unionsbildung muß darauf gesehen werden, daß sich nur die Berufe zusammenthun, welche ihrer Natur nach zueinander passen. Wir werden, um Mißerfolge bei der Unionsbildung zu verhindern, darauf bedacht sein müssen, nicht Unionen auf alle Fälle zu begründen, sondern solche Unionen zu schaffen, welche sich als zweckmäßig und leistungsfähig erweisen. Die Union soll dazu führen, daß die verwandten Berufsorganisationen zur einheitlichen Vereinsbildung kommen.

Als eine Einrichtung, welche dazu führen soll, einen Ausgleich in dem Lohn und der Arbeitszeit bestimmter Industriearbeitergruppen zu schaffen, muß sie aber möglichst bald in Angriff genommen werden. Dagegen fanden wir unlängst in dem Bericht über eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Bekleidungsindustrie in Berlin eine Resolution, welche besagte, daß die Versammlung sich gegen die Unionsbildung ausspricht, weil sie dieselbe für verfrüht halte. Ein Grund, warum die Unionsbildung verfrüht sei, war allerdings nicht an-

gegeben. Nach unserer wiederholt ausgesprochenen Meinung können die Unionen heute gebildet werden, ohne daß die einzelnen Organisationen in den internsten Angelegenheiten berührt werden. Als Uebergang zu einer besseren Organisation müssen sie aber möglichst bald verwirklicht werden. So lange die Unionsbildung nicht vollzogene Thatsache, wird durch den Anschluß an die Generalkommission immerhin eine Verbindung der einzelnen Organisationen gegeben.

An diese Klarstellung wollen wir noch die allgemeine Bemerkung knüpfen, daß man sich angewöhnen möchte, in der Organisationsfrage etwas mehr Toleranz zu üben. Wenn sich auch in einzelnen Industrien eine zu starke Neigung zur Branchenzentralisation bemerkbar macht, so sollte man sich bemühen, durch Beweisführung den Gegner zu überzeugen. Wer seine Position nur durch Beleidigung des Gegners halten zu können glaubt, steht überhaupt auf schwachen Füßen. Würde hier etwas mehr Entgegenkommen seitens der streitenden Parteien gezeigt, würde manche Differenz bald ausgeglichen werden. Der unerquickliche Streit, den wir leider jetzt vielfach beobachten müssen, kann nicht dazu dienen, die Fernstehenden zur Organisation zu ziehen.

In einem Punkte sind wir uns einig, nämlich darin, daß die Gewerkschaften zentralisirt werden müssen. Die Zahl Derjenigen, welche für die Lokalorganisation mit gleichzeitiger politischer Thätigkeit sind, ist heute schon gering und wird immer geringer werden. Je stärker von den wenigen Anhängern der Lokalorganisation die Zentralisationen verunglimpft werden, desto schneller wird die Zahl der Ersteren verringert werden.

Die Frage aber, wie die Zentralisationen zu gestalten sind, wird sich von selbst lösen, sofern nur die einzelnen Organisationen Fühlung behalten.

Situationsbericht.

In dem Ausstand der Weißgerber in Berlin ist eine Aenderung nicht eingetreten. Bei den Handschuhmachern ist die Zahl der Ausstehenden etwas geringer geworden, da ein Theil derselben anderweitig Stellung gefunden hat. Den Fabrikanten ist es bis jetzt noch nicht gelungen, andere Arbeitskräfte heranzuziehen. Einzelne vertriebene Arbeiter haben sich nach Kenntnißnahme der Sache den Streikenden angeschlossen.

In Dresden versuchte die Genossenschaft der selbstständigen Metallschläger, den Arbeitern eine Lohnreduktion von 14 pSt. aufzundthigen. Da der Lohn dieser Arbeiter aber nur M. 16 pro Woche beträgt, so konnten dieselben auf eine weitere Kürzung dieses kärglichen Verdienstes nicht eingehen. Infolgedessen legten 65 verheirathete und 85 ledige Arbeiter und 40 Arbeiterinnen am 26. Oktober die Arbeit nieder. Die Adresse des

Streikmités ist: Paul Schmidt, Dresden, Kleine Brüdergasse 17, I. (Self's Gasthaus).

Die Weber in der Spigenfabrik Leipzig-Lindenau versuchten mit der Direktion eine Einigung herbeizuführen. Diese stellte nach langen Verhandlungen folgende Bedingungen: Sämmtliche Arbeiter können wieder anfangen, wenn sie aus dem Textilarbeiterverein austreten. Die Lohnreduktion ist seitens der Arbeiter anzuerkennen. Es sollte nur eine kleine Summe zugegeben werden, welche noch nicht die Hälfte der Lohnreduktion ausmachte. Diese geradezu unannehmbaren Forderungen wiesen die Arbeiter zurück und der Ausstand dauert unverändert fort. Unterstützung ist dringend geboten.

Die Maßregelungen der Mitglieder des Unterstützungsbereins der Buchdrucker führten dazu, daß der Kampf um den Neunstundentag, den die Ge-

